

Reformation und Körperlichkeit am Beispiel von Luthers Genesisvorlesung¹

Ute Gause

Abstract

This contribution asks whether or not Luther maintained his positive attitude towards marriage while rejecting celibacy during his late years, and which meaning he attached to the theological treatment of sin and sexuality in his lectures on Genesis. In doing so, special attention is paid to his view of the male body.

I. Körper(lichkeit) und Theologie bei Luther

In einem im Jahr 2012 veröffentlichten Aufsatz untersucht die Historikerin Lyndal Roper die Konstruktion des Körpers durch verbale und visuelle Diskurse am Beispiel von späten Lutherportraits, auf denen er mindestens beleibt dargestellt wird. Sie fragt einleitend danach, »wie seine Körperlichkeit – seine Massigkeit, seine Verdauung, seine Analität – mit seinem Charakter, seinen Ansichten über den Teufel und der allmählich entstehenden Identität des Luthertums zusammenhing.«² Sie stellt die These auf, dass diese Bildzeugnisse des massigen und beleibten Luther und die Veröffentlichung früher Lutherbiographien sowie der Tischreden genau diesen Aspekt einer weltzugewandten Körperlichkeit für das Luthertum, jedenfalls für den volkstümlichen Protestantismus akzentuieren wollten. Noch viel weitergehend ist jedoch ihre Bilanz, Luthers Körperlichkeit stünde mit den »Kernpunkten seiner Theologie im Einklang« und dass er eine »ausnehmend positive Haltung gegenüber dem Körper in allen seinen Aspekten«³ eingenommen habe, bis hin zu einem zwanglosen Umgang mit seiner »Beleibtheit, Analität und Sexualität«.⁴ Diese Schlussfolgerungen, die aus Lutherporträts und einigen zitierten Einzeläußerungen des Reformators abgeleitet werden, erwecken den Eindruck, dass Luther in seinen Lebensvollzügen eine dem Körper gegenüber positive Einstellung eingenommen hat. Inwiefern sich dies jedoch theologisch niedergeschlagen bzw. ob es Einfluss auf seine Exegese gehabt hat, lässt sich anhand der Kommentare, in denen es vornehmlich um Leiblichkeit, Sünde und Sexualität geht, überprüfen.

Es lohnt sich zudem mindestens aus drei weiteren Gründen, der Frage nach dem Zusammenhang zwischen Körperlichkeit und Theologie bei Luther nachzugehen. Zum einen macht es uns Heutigen bewusst, dass es sich um eine Theologie vor der

1. Eine gekürzte Fassung dieses Aufsatzes erscheint in: V. von Bülow, Die Entdeckung des Individuums, Bielefeld 2017.
2. L. Roper, Der feiste Doktor. Luther, sein Körper und seine Biographen, Göttingen 2012, 9.
3. Roper, 77.
4. A.a.O., 76.

cartesianischen Trennung in Seele und Körper als Gliedermaschine geht und eine, die die platonische Vorstellung eines unbedingten Dualismus von Körper und Seele ablehnt. Zum anderen ermöglicht die Frage nach Köpervorstellungen Luthers Aufschlüsse, wie der fundamentale Wandel der christlichen Religion, die die Askese bzw. Keuschheitsgelübde nicht mehr zur Voraussetzung ihres priesterlichen Stands, sondern im Gegenteil die Ehe zur einzig legitimen Lebensform und Lebensnorm der Gesellschaft machte, möglicherweise eine Aufwertung des menschlichen Körpers und seiner Funktionen mit sich brachte. Drittens vermag diese Frage aufzuhellen, wie männliche Identität und Sexualität mit religiöser Identität verknüpft werden könnte und nimmt damit Fragestellungen der «critical men's studies in religion» auf, die nach der «gendered identity» von Männern und deren Wechselwirkungen mit Religion fragen.⁵

Als Quelle dient die Genesisvorlesung des »alten« Luther, die er zwischen 1535 und 1545 mit mehreren Unterbrechungen gehalten hat.⁶ Sie ist – obwohl es sich nur um eine Mitschrift handelt – authentisches Zeugnis der Theologie Luthers.⁷ Luther autorisiert den ersten Band der Genesisvorlesung im Vorwort, auch wenn er einschränkend anmerkt, diese Vorlesung sei nicht genau bedacht, sondern »schlicht und einfältig dahingeredet«.⁸ Zudem grenzt er sich von jeder Form einer allegorischen Auslegung und einer allegorischen Welt ab. Dezidiert will er nicht von »allegorischen Creaturen oder einer allegorischen Welt, sondern von wesentlichen Creaturen und einer sichtbaren Welt, die man sehen, fühlen, greifen mag« sprechen.⁹ Dieses Zitat zeigt, dass Luther selbst einen Akzent auf Kreatürlichkeit gelegt hat und dass eine Darstellung seiner Theologie unvollständig bleibt, wenn sie diesem Aspekt nicht nachgeht. Die Rezeptionsgeschichte des Genesiskommentars belegt zudem, dass er im Luthertum des ausgehenden 16. Jahrhunderts als autoritativer Text und offensichtlich nicht als anstößig galt.¹⁰ John Maxfield untersuchte in seiner im Jahr 2004 erschienenen Dissertation den Genesiskommentar als Ausdruck einer Formung evangelischer Identität, die Luther hier vornimmt.¹¹ Zu dieser evangelischen Identität gehört die durch Genesis 1–11 angeregte Auseinandersetzung mit der Bedeutung des Sündenfalls für die Menschen, in der Aussagen zu den Geschlechtern, zu Körperlichkeit und Sexualität getroffen werden.

5. Vgl. B. Krondorfer, Introduction, in: *Men and Masculinities in Christianity and Judaism. A critical reader*, ed. by B. Krondorfer, London 2009, xxii–xiv.
6. Er begann die Vorlesung am 1. Juni 1535 und schloss sie am 17. November 1545 ab (vgl. J. Schwanke, *Creatio ex nihilo: Luthers Lehre von der Schöpfung aus dem Nichts in der Großen Genesisvorlesung [1535–1545]*, Berlin 2004, 22). Eine erste, noch von ihm autorisierte lateinische Fassung der Kapitel 1–11 erschien 1544 in Wittenberg (Nachdrucke 1545 in Frankfurt, 1555 in Nürnberg), es folgten 1550 Gen 12–25; 1552 die Kapitel 26–36 und 1555 die Kapitel 37–55); eine deutsche Übersetzung des ersten Bandes erschien 1557. Kritische Edition in: WA 42–44 (1535–1545).
7. Skeptisch im Hinblick auf den Quellenwert urteilte vor allem Erich Seeberg, *Studien zu Luthers Genesisvorlesung*, Gütersloh 1905.
8. J.G. Walch (Hg.), *Martin Luthers Sämtliche Schriften, Erster Band: Auslegung des ersten Buches Mose. Erster Teil*, Groß Oesingen 1986 [Nachdruck der 2. überarbeiteten Auflage St. Louis Missouri 1880–1910], XVII.
9. Walch, 6.
10. Schwanke, 36.
11. J.A. Maxfield, *Luther's Lectures on Genesis and the Formation of Evangelical Identity*, Kirksville 2008, 2: »Luther's Genesis lectures shed light how he used scripture to ins till in his students a worldview that reflected the ideals oft he Lutheran Reformation [...] the text oft he lectures nevertheless reveals an important connection between the Reformer's mature thought and the emerging identity of confessional Lutheranism.«

II. Körpergeschichte und Men's Studies

Methodisch knüpfe ich an die bereits älteren Überlegungen zu einer Körpergeschichte an, die danach fragt, inwiefern auch der fraglos gegebene Körper nie objektiv beschrieben wird, sondern jeweils in einem vorgegebenen gesellschaftlichen, sozialen und politischen Raum davon abhängig konstruiert wird. Laqueur schreibt in seiner grundlegenden, wenn auch nicht unumstrittenen Körpergeschichte:

»Ein Historiker kann nur wenig beitragen zu der bereits bestehenden kritischen Analyse spezieller Experimente, von denen gesagt wird, sie zeigen die biologische Grundlage der Unterschiede zwischen den Geschlechtern oder sie brächten die Hormone oder andere Chemikalien zutage, die als eine Art ontologischer Granit für beobachtbare sexuelle Unterschiede dienen. Jedoch kann ich Materialien dazu bieten, wie machtvolle vorgängige Vorstellungen über Unterschiede und Gleichheit darüber entscheiden, was man am Körper sieht und was man darüber berichtet.«¹²

Mein Anliegen ist es, der außersprachlichen Realität des Körpers auf die Spur zu kommen, indem das Sprechen über den Körper analysiert wird. Das heißt, Aussagen über den Körper werden im Hinblick auf ihre Einschätzung der Körperwahrnehmung, auf die zum Ausdruck kommenden Konnotationen von Körperlichkeit hin ausgewertet. Abstrakter formuliert meint das, dass unsere Körper – wie Philipp Culbertson es definiert hat – zunächst »textless texts« sind, die von äußeren Betrachtern wie von einem selbst gelesen werden können.¹³ In sprachlichen Äußerungen über den Körper jedoch werden Qualifizierungen sichtbar, die es ermöglichen – darauf machen die *men's studies* aufmerksam –, einen analytischen Blick auf den männlichen Körper als subjektiven Körper zu werfen.

Luther selbst konstruiert in seinen Darstellungen nicht bewusst Körperlichkeit, sondern es handelt sich ebenfalls um seine selektive und subjektive Wahrnehmung und Darstellung, die jedoch zur Formung evangelischer Identität beigetragen hat und die gleichzeitig Ausdruck dessen ist, welche akzeptierte Körperwahrnehmung in seinen sozialen Kontexten möglich war. Ich möchte deshalb im Anschluss an Richard van Dülmen eine historisch-anthropologische Interpretation des bei Luther beschriebenen konkreten Körpers vornehmen.¹⁴

III. Urzustand und Fall im Genesiskommentar Luthers

Zum Geschaffenwerden durch Gott gehört, dass der Mensch als leibliches Wesen existiert. Wäre Adam nicht in Sünde verfallen, hätte Gott, sobald eine bestimmte Zahl von Menschen erreicht worden wäre, schließlich die Menschen aus dem leiblichen in das geistliche Leben versetzt. Die Aufgaben Adams werden dabei deutlich als körperliche und männliche Vollzüge charakterisiert:¹⁵

»Denn Adam sollte ohne Essen, Trinken und Kinderzeugen nicht leben; diese körperlichen Dinge aber würden aufgehört haben zu bestimmter Zeit, nach Erfüllung der Zahl der Heiligen, und

12. T. Laqueur, *Auf den Leib geschrieben. Die Inszenierung der Geschlechter von der Antike bis Freud*, Frankfurt/New York 1992, 35.

13. P. Culbertson, in: *Men and Masculinities*, 113.

14. Vgl. R. van Dülmen, *Historische Anthropologie*, Weimar 2001, 74.

15. Zur besseren Lesbarkeit habe ich mich entschieden im Fließtext die deutsche Übersetzung von Walch einzusetzen, auch wenn deren Sprache zum Teil antiquiert ist.

Adam würde mit seinen Nachkommen in ein ewig und geistlich Leben aufgenommen worden sein. Diese Werke aber des leiblichen Lebens, als Essen, Trinken, Kinderzeugen etc., würden ein Dienst, so Gott angenehm gewesen wäre, gewesen sein; welchen Dienst wir ihm auch ohne die sündliche Lust, die nun nach der Sünde in uns ist, ohne alle Sünde und Furcht des Todes geleistet hätten.«¹⁶

Die Leiblichkeit ist im Paradies uneingeschränkt positiv zu sehen. Erst nach dem Fall kamen

»sündliche Lust und Gedanken«, vor dem Sündenfall aber hätte Adam »seine Eva nicht anders erkannt, denn in einem ganz stillen und friedlichem Gemüth und willigen Gehorsam gegen Gott, ohne alle sündliche Lust und Gedanken: nun aber, nach dem Fall, wissen und fühlen wir alle, was für ein Grimm in unserm Fleisch steckt, welches nicht allein grimmig und brünstig gelüftet und begehret, sondern ekelt auch, wenn es überkommen, danach es gelüftet hat.«¹⁷

Trotzdem ist es nicht die »brünstige Lust«, die die Schwere der Erbsünde ausmacht, sondern viel schlimmer als diese Regungen, so schrecklich sie sein mögen, ist Hass und Feindschaft gegen Gott und Gotteslästerungen – das sind die »rechten, groben Sünden, die anzeigen, daß das Bild Gottes in uns verloren ist.«¹⁸ – Diese Gottebenbildlichkeit Adams hat der heutige Mann verloren; sie bewirkte, dass er den richtigen (noch nicht korrumpierten) Willen hatte, »Gott und den Nächsten zu lieben, wie er Eva geliebet und so bald erkannt hat als sein Fleisch.«¹⁹

Die Herrschaft über die Tiere war im Paradies den Menschen möglich, obwohl sie »blos« waren, also nackt und »ohne Waffen und Mauern, ja ohne alle Kleidung, allein in seinem bloßen Fleisch, über alle Vögel, Thiere und Fische geherrschet«²⁰ haben.

Die Nacktheit als Ursprungszustand verloren zu haben, ist Folge des Falls. Der unschuldige Blick auf sie würde bedeuten, dass Eva nackt am Tisch sitzen könnte und niemand das als anstößig empfinden würde. Hier offenbart sich eindeutig Luthers männlicher Blick; die Nacktheit von Adam wird nicht in gleicher Weise geschildert.

Das Gebot der Fruchtbarkeit bleibt zwar nach dem Fall Segen, aber in abgeschwächter Form: »Darum sollen wir auch diesen geschwächten und entstellten Segen mit Danksagung erkennen, und den angeerbten und unvermeidlichen Aussatz des Fleisches, welcher ein eitler Ungehorsam und Unflath ist, geschnitzet und angeheftet an Leib und Seele, für eine Strafe der Sünden halten; sollen aber in Hoffnung warten auf den Tod dieses Fleisches.«²¹

16. Walch, 69. »Nam Adam non erat sine cibo, potu et generatione victurus. Cessassent autem ista corporalia praefinito tempore post impletum numerum Sanctorum, et Adam cum posteritate sua esset translatus ad aeternam et spiritualem vitam. Ista autem opera corporalis vitae: edere, bibere, procreare etc. fuissent quaedam servitus Deo grata, quam etiam Deo sine vitio concupiscentiae, quae nunc post peccatum est, praestitissimus sine omni peccato et sine metu mortis.« WA 42, 42.

17. A.a.O., 75f. »Adam non cognovisset suam Heuam, nisi securissimo animo erga Deum, et voluntate obediente Deo sine omni viciosa cogitatione. Nunc post peccatum norunt omnes, quantus sit furor in carne, quae non solum furiosa est in concupiscendo sed etiam in fastidiendo, postquam nacta est, quod voluit.« WA 42, 46f.

18. A.a.O., 77 (zu Gen 1,26).

19. Ebd. »[...] ad diligendum Deum et proximum, sicut Adam suam Heuam complexus est et statim agnovit ut suam carnem.« WA 42, 47.

20. A.a.O., 80. »[...] sine armis et muris, imo etiam sine vestitu omni in sola sua nuda carne dominatus est omnibus volucribus, feris et piscibus.« WA 42, 49.

21. A.a.O., 87 (zu Gen 1,28 Seid fruchtbar). »Quare agnoscam cum gratiarum actione illam quasi deformatam benedictionem et inevitabilem carnis lepram, quae mera inobedientia est et foeditas

Luther sieht allein den Mann für die Entstehung eines Kindes verantwortlich. Die Frau nimmt den »Blutstropfen« des Mannes auf und daraus entsteht das Kind, d.h. die Frau ist gleichsam nur das Mittel, durch das das Kind ausgetragen werden kann.²² Analog scheint die Frau auch nicht wie der Mann von der »bösen brünstigen Wollust« nach dem Fall betroffen zu sein – sie wird jedenfalls nicht erwähnt – auch hier schließt Luther an damalige volkstümliche und medizinische Meinungen, dass zur Empfängnis der Frau der Orgasmus gehöre, nicht an. Die Strafe des Falls stellt sich bei Eva und nachfolgend allen Frauen so dar, »daß sie von der Zeit an, wenn sie empfängt, hernach in der Geburt, und in dem ganzen Leben, weil sie Kinder gebiert und aufzieht, in mancherlei Gefahr stehen muß. Es trifft aber diese nur das natürlich Leben oder das Fleisch und bleibt indeß die Hoffnung eines geistlichen und ewigen Lebens nach diesem.«²³

Mit der Beschreibung der Sünde als Brunst einerseits und Ekel andererseits schließt Luther implizit an Augustin an. Hitze, Lust und Schmerz sind als unauslöschlicher Teil der Fortpflanzung Resultat des Sündenfalls. Diese Vorstellung bleibt im Mittelalter präsent. Der Geschlechtsverkehr, so Papst Innozenz III. in einer Diatribe gegen den Körper, geschieht nie ohne »Lust des Fleisches, die Hitze der Leidenschaft, den Gestank des Leibes«.²⁴ Nach dem Fall ist der Mann diesen Gefühlen unterworfen – jedoch ausschließlich der Mann, dem immerhin nicht als Strafe Schmerzen auferlegt werden wie der Frau während Schwangerschaft und Geburt. Zu Gen 3,17 führt Luther aus: »Aber vom Kinderzeugen oder von Schmerzen beim Kinderzeugen droht ihm Gott nichts. Darum ist auch im Manne die brünstige Lust, durch das Gift des Teufels dem Leibe angehängt, ohne Schmerzen.«²⁵

Während die Liebe und die Erzeugung von Nachkommen im Paradies ungetrübt sind, verursacht der Fall beim Mann die negativ qualifizierte Wollust und führt bei beiden Geschlechtern dazu, dass sie sich ihrer Nacktheit schämen – die Sexualorgane werden bedeckt. Für Luther sind sie Ausdruck der Fruchtbarkeit, die den göttlichen Segen manifest macht – »nämlich wenn ganze, vollkommene und lebendige Leiber von ganzen und lebendigen Leibern gezeugt werden.«²⁶ Nun jedoch bedecken sie die Glieder des Leibes, »welche ihrer Natur nach die ehrlichsten und herrlichsten waren. Denn was ist in der ganzen Natur Edleres als das Werk der Zeugung?«²⁷ Im Stand der Unschuld war die Nacktheit höchste Ehre.²⁸

Es tritt eine zweifache Dissoziation ein: Der Akt des Kinderzeugens wird mit der Begierde negativ konnotiert und schambesetzt, genau wie geistlicher Wille und Verstand nach dem Fall korumpiert sind:

annexa corporibus et animis, sentiamus esse peccati poenam.” WA 42, 54.

22. Die Hämatogene Einsamenlehre wird schon in der Antike vertreten (vgl. *H.-J. Voss, Making sex revisited. Dekonstruktion des Geschlechts aus biologisch-medizinischer Perspektive*, Bielefeld 2010, 56).
23. Walch (s. Anm. 8), 243 (zu Gen 3,16). »[...] ut a tempore conceptionis, in partu et tota reliqua vita, qua liberis servitur, varie periclitetur. Sed omnia haec tantum ad animalem vitam seu ipsam carnem pertinent, Manente interim spe spiritualis et aeternae vitae post hanc vitam.” WA 42, 148.
24. Laqueur, 77.
25. A.a.O., 249. »Nihil autem hic de generatione, nihil de doloribus in generatione ei minatur Dominus. Itaque in marito est furens libido accensa veneno Satanae in corpore sine dolore.” WA 42, 152.
26. A.a.O., 155 (zu Gen 1,21–23). »[...] cum scilicet corpora integra et viva a corporibus integris et vivis producuntur.” WA 42, 40.
27. A.a.O., 205 (zu Gen 3,7). »[...] quae natura sua honestissima et dignissima erat. Quid enim in tota natura nobilius est quam opus generationis?« WA 42, 125f.
28. Vgl. a.a.O., 203 (zu Gen 3,7).

Das Werk der Zeugung,

»welches Werk von Gott nicht den Augen, noch dem Munde, welche wir für ehrliche Glieder halten, zugeeignet ist, sondern diesem Theil des Leibes, welchen wir um der Sünde willen die Scham nennen müssen, ihn fleißig verhüllen und bedecken, daß er von niemand gesehen werde. Wie aber in der unschuldigen Natur das ganze Werk der Zeugung ganz heilig und rein gewesen ist: also hat nach der Sünde diesen Theil des Leibes der Aussatz der Unzucht gar angefallen. Darum fühlen die, so außer dem ehelichen Stande leben, die allerschnödeste Lust und Brunst. Wiederum wo die, so ehelich sind, ihre Affecte und Reizungen nicht regieren und mit ganzem Fleiß und Sorgfalt unter einander Liebe und Einigkeit erhalten, so haben sie auch mancherlei Anfechtungen.«²⁹

Das Werk der Zeugung, das vor dem Fall »sanctissimum et purissimum« war, ist unrettbar korrumpiert. Wenn Luther von der »lepra libidinis«, die in die menschlichen Zeugungsorgane eingedrungen ist (»invasit«), spricht, dann assoziiert er damit eine unheilbare Krankheit, die mit Verstümmelung einhergeht. Ihr entgeht der Mensch nicht. Zwar ist die Begierde innerhalb der Ehe beherrschbar – Luther kann auch von der Ehe als Heilmittel gegen sie sprechen – aber wenn die Eheleute nicht einander zusetzen bleiben, kann sie weiterhin zerstörerisch wirken.

»Also ist im Stande der Unschuld Nackendgehen die größte Ehre gewesen: nun aber nach dem Falle schämen sich Adam und Eva, wie sie sehen, daß sie nackend sind, und suchen sich Schürzen, damit sie die Schande bedecken. Wieviel aber ist diese Schande größer, daß der Wille verrückt, der Verstand verderbt und die ganze Vernunft geschändet, gefälscht und gar verwandelt ist?«³⁰

An dieser Stelle wird immerhin deutlich, dass die Sünde den gesamten Menschen korrumpiert, eben auch seinen Willen und seinen Verstand, insofern wird die Absolutsetzung der Begierde als gleichsamer Totalbestimmung des Menschen relativiert.

Nach dem Fall bleibt das Gebot des Wachsens und Mehrens erhalten und göttliches Gebot:

»Das Werk des Kinderzeugens ist eine Creatur Gottes, gut und heilig, denn es kommt von Gott, der es gesegnet; und wenn der Mensch nicht gefallen wäre, so wär es das allerreinste und heiligste Werk gewesen. Denn gleichwie sich niemand scheuet mit seinem Weibe zu reden, zu essen und zu trinken, denn das ist also ehrlich: so wäre auch Kinderzeugen ein sehr ehrliches Werk gewesen.«³¹

Es handelt sich deswegen um keine Anstößigkeiten, da der Heilige Geist selbst spricht,

29. A.a.O., 205 (zu Gen 3,7). »Hoc opus divinitus attributum est non oculis, non ori, quas iudicamus honestiores partes corporis, sed ei parti, quam nos per peccatum sic edocti pudenda appellamus et studiose involvimus, ne conspiciantur. Sicut autem in innocenti natura totum opus generationis sanctissimum et purissimum fuisset; Ita post peccatum lepra libidinis hanc corporis partem invasit. Qui igitur extra coniugium vivunt, ardent turpissime. Qui in coniugio vivunt, nisi moderentur affectus et sollicitè custodiant benevolentiam mutuam, quam varie tentantur!« WA 42, 125f.

30. A.a.O., 203 (zu Gen 3,7). »Sic in statu innocentiae honestissimum fuit ingredi nudum. Nunc post peccatum, cum se nudos esse Adam et Heua vident, pudefiunt, et querunt perizomata, quibus turpitudinem tegant. Quanto autem maior turpitudine in eo est, quod voluntas saucia, intellectus corruptus et ratio tota vitiosa et in aliud mutata est?« WA 42, 124.

31. A.a.O., 291 (zu Gen 4,1). »Opus generationis est creatura Dei bona et sancta, est enim ex Deo benedicente. Ac si homo non esset lapsus, fuisset purissimum et honestissimum opus. Sicut enim nemo veretur cum uxore sua loqui, edere, bibere; honesta enim sunt haec omnia, Ita quoque generare honestissimum fuisset.« WA 42, 177.

der an dieser Stelle »der Vereinigung und ehelichen Beilagers Mannes und Weibes« gedenkt.³²

Luthers Interpretation des Hebräischen »jada«, das er als »erkennen« übersetzt, hebt dann auch hervor, dass es hier um »fühlen« und »erfahren«, mithin die leibliche, wenn nicht sogar sinnliche Komponente geht. »So auch hier, Adam hat erkannt sein Weib, das heißt, er hat nicht allein in Gedanken gewußt, sondern auch in Wirklichkeit befunden, daß seine Eva ein Weib war.«³³

Über das Wunder von menschlicher Zeugung, Empfängnis und Geburt äußert sich Luther über viele Seiten als etwas, das von den Menschen zu wenig gewürdigt wird. Das Werk der Zeugung wird durch die Sünde im weltlichen Leben allerdings unrettbar korrumpiert.³⁴ »Und entspringt diese scheußliche Schande aus dem allerehrlichsten und herrlichsten Gliede unseres Leibes, welches ich das herrliche Glied nenne um des Werckes willen des Kinderzeugens, welches das herrliche Werk ist, sintemal es das menschliche Geschlecht erhält. Also macht die Sünde aus den allerehrlichsten und nützlichsten Gliedern die allerschändlichsten Glieder.«³⁵ Hier verstellt die altertümliche Übersetzung den Text etwas: Luther spricht ausdrücklich von dem Teil »unseres Körpers« (»corporis nostri«), der sich – wiederum superlativisch ausgedrückt – von dem ehrenhaftesten (»honestissimam«) zum schrecklichen/schändlichen (»horribilis«) wandelt. Hier ist ausdrücklich der männliche Blick auf das eigene Geschlecht gemeint.

IV. Der männliche Körper als »textless text«?

Der eingangs konstatierte, noch nicht vorhandene Dualismus von Körper und Seele erscheint also doch bereits bei Luther: So wie dem korrumpierten Willen die Rechtfertigung komplementär gegenübergestellt wird, wird auf der leiblichen Seite der sexuellen Lust die Ehe als Arznei gegenübergestellt. Sie dient der Begrenzung der Sünde. Von einer ungetrübten Bejahung der Sexualität, wie es in dem von Lyndal Roper vorgestellten Beitrag zum Ausdruck kam, kann nicht die Rede sein. Männlichkeit ist konnotiert mit dem Getriebensein durch die Begierde, die zwar eingegrenzt wird durch die Ehe, jedoch stets in der Anfechtung steht, diese erlaubte Grenze des sexuellen Begehrens zu überschreiten. Generativität ist für Luther mit Männlichkeit untrennbar verbunden.

Über diesen Befund hinaus ergibt sich für die Theologie des »alten« Luther ein erstaunlich naher Anschluss an Augustin. Ganz offensichtlich kann die körperliche Korruption – das »vitium concupiscentiae« – nicht überwunden, mithin nicht

32. A.a.O., 292 (zu Gen 4,1).

33. A.a.O., 295 (zu Gen 4,1). »Opus generationis est creatura Dei bona et sancta, est enim ex Deo benedicente. Ac si homo non esset lapsus, fuisset purissimum et honestissimum opus. Sicut enim nemo veretur cum uxore sua loqui, edere, bibere; honesta enim sunt haec omnia, Ita quoque generare honestissimum fuisset.« WA 42, 179.

34. A.a.O., 205 (zu Gen 3,7): »Wollen wir denn noch nicht greifen und fühlen, wie ein häßlich und scheuslich Ding die Sünde sei; sintemal man der Unzucht mit keinem Rat noch Arznei steuern kann, auch mit dem Ehestande nicht, der von Gott doch zur Arznei der schwachen Natur geordnet ist? Denn der mehrere Teil derer, die da ehelich sind, lebt im Ehebruch und singt dieses gemeine Lied von seinem Weibe: Bei dir kann ich nicht sein, kann auch ohne dich nicht sein.«

35. A.a.O., 206 (zu Gen 3,7). »Haec horribilis turpitudine oritur ex honestissima et praestantissima parte corporis nostri. Praestantissimam appello propter opus generationis, quod praestantissimum est, siquidem conservat speciem. Per peccatum itaque utilissima membra turpissima facta sunt.« WA 42, 126.

gerechtfertigt werden und bleibt lebenslange Anfechtung. Damit erweist sich das Eingeschriebensein der Sünde in den materiellen (männlichen) Körper als dauerhaft. Das häufig gebrauchte Wort »furor« belässt sexuelle Lust im Bereich des Negativen. Der sinnenfrohe, beleibte feiste Doktor, wie Lyndal Roper ihn dargestellt hat, hat ganz offensichtlich den Körper als tiefgreifend in Sünden verstrickt betrachtet und ihm als einem Körper, der der sexuellen Lust verfallen und mit negativer Triebkraft ausgestattet ist, bis zum Ende seines Lebens eine massive Bedeutung eingeräumt. Sehr bestimmt hat sich der »junge« Luther noch als Mönch gegen Zölibat und für die Ehe ausgesprochen. Es gibt zahlreiche positive Äußerungen zu Sexualität und Ehe³⁶ – auch noch im Genesiskommentar, wenn Luther Zeugung und Kinderkriegen würdigt. Dennoch ist deutlich, dass in den 1540er Jahren mindestens die Ambivalenz sexueller Triebkräfte – selbstverständlich auch vorgegeben durch die Exegese der alttestamentlichen Texte – betont wird.

36. Vgl. U. Gause, Durchsetzung neuer Männlichkeit? Ehe und Reformation, in: *EvTh* 73/5, 326–337.